

Während die Diagnose „Botulismus“ im Falle der klassischen Verlaufsform allein anhand der klinischen Symptome von einem erfahrenen Tierarzt sicher zu stellen ist (anfänglich vorübergehend unruhiges bis aggressives Verhalten, stolpernder Gang, „pendelnder“ Schwanz, letztlich Festliegen in milchfieberähnlicher Haltung, gelähmte Zungen- und Kaumusculatur, Lähmung der Atemmuskulatur), gestaltet sich die Diagnostik der atypischen Verlaufsform – „chronischer Botulismus“ – deutlich schwieriger. Lähmungen der Hinterhand (schwankender Gang) bis hin zum Festliegen werden auch hier beobachtet. Die Futteraufnahme bleibt allerdings unbeeinträchtigt, da keine Lähmungen von Zungen-, Kau- und Schluckmuskulatur stattfinden. Der direkte Nachweis des Toxins im Blut oder im Pansensaft ist zwar möglich, aber er gelingt relativ selten, da das Gift an die Nervenzellen gebunden ist und deshalb meistens zu wenig freies Toxin im Blut analysiert werden kann. Erhöhte Endotoxinwerte im Blut und sehr hohe Keimzahlen an Clostridium perfringens im Kot können neben analysierten Mykotoxinen in der Silage und in der Gallenflüssigkeit sowie chronisch-entzündlichen Veränderungen der Darmschleimhaut die Diagnose sicherer machen.

Besonders da eine Therapie an Botulismus erkrankter Rinder z.T. kaum möglich, zumindest aber sehr schwierig ist, müssen alle Anstrengungen der Vorbeuge gelten. Und das beginnt bei der Silagebereitung. Zum einen ist größtes Augenmerk darauf zu legen, keine Tierkadaver mit einzusilieren. Zum anderen spielt auch hier wieder die Schnitthöhe eine Rolle. Je höher gemäht wird, desto weniger Sand und folglich Clostridien sporen gelangen mit dem Erntegut ins Silo und damit in die Silage. Weiterhin muss vernünftig angewelkt, maximal verdichtet und danach schnellstmöglich das Silo „dicht gemacht“ werden, um eine schnelle und anhaltende pH-Wert-Absenkung zu erreichen.

LISTERIOSE

Listeriose ist eine der häufigsten Erkrankungen des zentralen Nervensystems bei Rindern. Auch wenn der Infektionsweg noch nicht völlig

geklärt ist, so infizieren sich höchstwahrscheinlich vor allem abwehrschwächte Tiere über Läsionen in Maul- oder Nasenhöhle. Verursacht wird diese Erkrankung durch *Listeria monocytogenes*, welches in der Umwelt weit verbreitet und sehr resistent ist. Betroffene Tiere zeigen eine Störung des Allgemeinbefindens sowie Funktionsausfälle verschiedener Hirnnerven. Die Ausfallserscheinungen (Gleichgewichtsstörungen, ein leicht hängendes Ohr ohne Ohrabwehrreflex, „Schlotterkiefer“, Erbrechen, ausgeprägtes Speicheln) sind abhängig davon, welche Gehirnnerven betroffen sind.

Da das Bakterium für seine Vermehrung einen pH-Wert > 5 benötigt, ist es ausschließlich in wenig angesäuerten Silagen zu finden. So setzt die einzig wirksame Maßnahme im Kampf gegen diese Erkrankung beim sachgemäßen Silieren an. Es geht also darum, innerhalb der ersten Stunden nach Beginn des Silierprozesses den pH-Wert so schnell wie möglich abzusenken. Das bedeutet:

- Gülledüngung: maximal 25-30 m³/ha als Einzelgabe (Pilzsporen),
- gesunde, junge Grasbestände und schmutzarme Ernte (verringertes Keimbesatz),
- Anwelken (Ziel: 35 -45 % TM),
- maximal mögliches Verdichten (Kantenbefestigung, Einsatz von Siloverteilern,
- Nachwalzen, zum Schluss feuchteres/nasses Futter),
- schnellstmögliches Abdecken (Unterziehfolie + Silofolie + ganzflächig Reifen + Vogelschutz + Sandsäcke),
- Entnahmevorschub: > 1-1,5 m im Winter, > 2 m im Sommer und
- regelmäßige Silokontrolle.

Silagebereitung bedeutet: wenige Stunden im Jahr entscheiden wie kaum eine andere Maßnahme vor allem über das Gesundheitsgeschehen der Tiere! ■

*Dr. Katrin Mahlkow-Nerge
Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein*

DAS AKTUELLE INTERVIEW ZUR TIERÄRZTLICHEN BESTANDSBETREUUNG (BB)

Interview mit Herrn Gerhard Landl, Chefentwickler des Praxis Management Programmes „ANIMAL-office“ zur Bestandsbetreuung

HELLWIG: Ich habe lange nach einer Managementlösung für Tierärzte der Nutztierpraxis gesucht, welches alle Belange der tierärztlichen Nutztierpraxis vereint. Dabei bin ich nun auf Ihre Software gestoßen und war total begeistert, als mit Kollege Gewessler in seiner Praxis dieses Programm vorstellte. ANIMAL-office integriert,

als wohl einziges Praxis Management System im deutschsprachigen Raum, umfassende Bestandsbetreuungsfunktionen direkt im EDV-System des Tierarztes.

LANDL: Ja, wir entwickeln im Großtierbereich schon viele Jahre und unsere Erfahrungen haben uns klar diesen Weg aufgezeigt, der Erfolg in der Praxis bestätigt dies, und wir werden diesen Weg ganz intensiv weiterarbeiten.

HELLWIG: Welche Erfahrungen haben Sie dazu bewogen?

LANDL: Der Druck kam wie immer vom Markt in diesem Fall von unseren Kunden den Tierärzten. Diese haben – wie viele andere übrigens auch – versucht Bestandsbetreuung nach den herkömmlichen Methoden in den Betrieben zu etablieren und sind, wie alle anderen, letztendlich gescheitert. Nachdem wir uns mit der Thematik intensiver auseinandergesetzt haben, kamen wir sehr schnell zum Schluss, dass Bestandsbetreuung für eine Vielzahl von Betrieben nur umsetzbar ist, wenn sie NICHT als so genannte zweite Schiene, sondern komplett

in den täglichen Praxisbetrieb integriert wird.

HELLWIG: Wollen Sie damit behaupten, dass die Bestandsbetreuung ein Bestandteil der kurativen Praxis ist?

LANDL: Genau, das will ich damit sagen und es auch gerne begründen. Die Betreuung eines Tierbestandes muss im Prinzip täglich und nicht nur alle 6 - 8 Wochen erfolgen. Es ist nicht zielführend, wenn ein Tierarzt nur alle 6 - 8 Wochen im Betrieb auftaucht, kluge Analysen macht, quer über die Herde Empfehlungen ausspricht und dann wieder verschwindet. Diese Methode hat ihren Ursprung bei riesigen Herden, wo das Einzeltier „in der Masse verschwindet“. In kleineren und mittleren Betriebsgrößen, wie sie in unseren Gebieten vorkommen, hat das nie funktioniert und wird es auch in Zukunft nicht funktionieren. Man kann sicher grobe Bestandsprobleme auf diese Art sanieren, aber wenn es dann an die Feinheiten geht, ist es vorbei mit dieser Methode.

HELLWIG: Nach welchem Prinzip funktioniert nun Ihre Art der Bestandsbetreuung?

LANDL: Wir haben uns die reale Situation, in welche die Tierärzte arbeiten, genommen und uns das Ziel gesetzt, dass der Tierarzt die Bestandsbetreuung im ganz normalen Praxisbetrieb integrieren kann und auch aus Zeitgründen muss. Erforderliche Änderungen im täglichen Praxisablauf sind so nur in sehr geringem Ausmaß erforderlich. Dieser Umstand senkt auch die Hemmschwelle für Tierärzte, diesen Weg zu gehen, ganz beträchtlich.

Wenn Sie erfolgreich Bestandsbetreuung umsetzen möchten, dann heißen die Zauberböcher „PROPHYLAXE“ und „MONITORING“.

Wenn man das Ziel hat, eine Vielzahl von Betrieben im Praxisgebiet betreuen zu wollen, gibt es ein paar wenige Faktoren, welche aber ganz wesentlich für die Umsetzung sind. Dies sind z.B.

- Die Anzahl (100 - 400) Betriebe pro Praxis
- Das einzelne Tier ist der Schlüssel für den Bestand
- Jeder Mitarbeiter (Tierarzt, Assistenten) muss Bestandsbetreuungsaufgaben durchführen können
- Es muss ein permanentes Monitoring sichergestellt werden

Damit sind wir auch schon beim Kern der Sache angekommen. Das eigentliche Problem bei der Sache ist nicht das Grundwissen der Tierärzte, sondern die Umsetzung im täglichen Praxisablauf = Logistik = Praxisorganisation = EDV-Lösung.

HELLWIG: Worauf wollen Sie da jetzt genau hinaus?

LANDL: Ganz einfach, anhand eines kleinen Beispiels aufgezeigt: Nehmen wir mal eine mittlere Tierarztpraxis, welche bei ca. 100 Betrieben (lediglich \varnothing 25) 8 mal pro Jahr eine RFD-Messung durchführt. So ergibt dies mal lockere 20.000 Messungen + jedes Tier zusätzlich 1x beim Trockenstellen, sind noch mal 2.500 Messungen, dann stehen wir bei insgesamt 22.500 RFD-Messungen + bei ca. 10% Risikotieren (zu fett/mager) je 4 zusätzliche Messungen, macht nochmals 1.000 Messungen. Dies sind dann in Summe 23.500 RFD-Messungen, welche 1. gemacht (terminisiert), 2. protokolliert (erfasst) und 3. ausgewertet werden müssen. Dazu kommt noch dass bei Betriebsgrößen von 20 - 150 Tieren die Trächtigkeiten nun mal nicht generalstabsmäßig organisiert sind, sondern jede Woche wird eine Kuh, bzw. mehrere Tiere zum trocken gestellt. D.h., ich muss möglichst viele Tiere zwischen den Standardbesuchen erwischen.

Welches Tier muss/soll nun wann gemessen, bzw. kontrolliert werden? Wer führt die Messung durch? Wie kann ich die Daten schnellstmöglich erfassen? Ist das dann ein eigener Besuchsbesuch oder geht es vielleicht doch schnell neben einer normalen Besamung oder einer anderen Routinemaßnahme?

Dies ist nur ein kleines Beispiel, aber es zeigt sehr schön auf, dass das Problem ganz klar im Bereich der Logistik, in den Datenmengen, in der Planung und nicht im medizinischen Wissen liegt.

HELLWIG: Kann das nicht mit einem Herdenmanager (Programm) auch gelöst werden?

LANDL: Jeder Tierarzt, der ein Herdenmanagementprogramm (Herdenmanager) eingesetzt hat oder noch immer einsetzt, der macht die selben Erfahrungen. Ein Herdenmanager ist von der Konzeption her für einen großen Betrieb aufgebaut. Das können diese Programme auch sehr gut, da gibt es nichts zu diskutieren. NUR ein Tierarzt hat vollkommen andere Anforderungen, und daher sind diese Programme für Tierärzte auch NICHT geeignet. Es helfen zig-Auswertungen über Wirtschaftlichkeit und Milchleistung nicht, da diese für den Tierarzt nicht unbedingt relevant sind. Der Tierarzt hat nicht die Zeit dafür, und es ist letztendlich auch nicht unbedingt seine Aufgabe im Rahmen der täglichen Routine. Ich möchte hier nicht weiter darauf eingehen, aber das ist nun mal Tatsache. Nur soviel noch, versuchen Sie einmal 150 Betriebe über einen Herdenmanager zu betreuen – Sie werden gnadenlos scheitern. Man kann nun mal mit einem LKW nicht in der DTM mitfahren, das hat nichts mit gut oder schlecht zu tun sondern mit GEEIGNET oder NICHT GEEIGNET.



HELLWIG: Und Sie möchten mir jetzt allen Ernstes erklären dass Sie im ANIMAL-office jedes einzelne Tier im Rahmen der Bestandsbetreuung überwachen?

LANDL: Selbstverständlich, nur so funktioniert nämlich Bestandsbetreuung mit vielen Betrieben. Es stehen permanent irgendwelche kleinen „Aufgaben“ in den Betrieben an, welche den Tierarzt überhaupt erst in die Lage versetzen, in Richtung PROPHYLAXE zu kommen. Diese Aufgaben muss jeder Mitarbeiter im täglichen Praxisbetrieb mitmachen, nur so kann ein Erfolg sichergestellt werden. Ein „Überdrüberoberbestandsbetreuungsguru“ ist hier nicht gefragt, den Erfolg einer Bestandsbetreuung sichert ausschließlich die konsequente tägliche harte tierärztliche Knochenarbeit. Erforderlich ist ein Informationshintergrund, welcher nicht nur jederzeit und bei jedem Tier abrufbar ist, sondern den Tierarzt auch mittels Erinnerungen/Alarmer gezielt mit Informationen versorgt.

Die Basis dafür MUSS eindeutig in der administrativen Praxissoftware liegen, denn nur so gelangen die Dinge auch in die täglichen Praxisaufgaben. ANIMAL-office hat als einzige Softwarelösung in diesem Bereich alle für den Tierarzt relevanten Funktionen integriert und bietet den Kunden ein sehr umfangreiches und optimiertes Werkzeug für die erfolgreiche Bestandsbetreuung an.

HELLWIG: Herzlichen Dank Herr Landl für diese Informationen.



SEG Informationstechnik GMBH
Gerhard Landl Geschäftsführer
Lindaustraße 3
A - 4820 Bad Ischl
+43 6132 26721
www.animal-office.at

Hinweis: Die Agrar- und Veterinär-Akademie (AVA) wird im Rahmen des AVA-Tierärztediskussionsrunde am 25. Juni anlässlich der Fortbildung zum Themenbereich Fruchtbarkeit: PreSynch – OvSynch – CoSynch - HeatSynch - CIDR „KitchenSynch“ – wie viel „Synch“ brauchen wir? dieses auf den Praktiker gemünzte Bestandsbetreuungsprogramm vorstellen. Beachten Sie das Programm im Mittelteil der NPA.